

Erwin Wittstocks Roman *Januar '45* oder *Die höhere Pflicht: Die Problematik der Deportation aus interkultureller Sicht*

Maria SASS

Prof. Dr., Lucian-Blaga-Universität Sibiu/Hermannstadt;

E-mail: maria.sass@ulbsibiu.ro

Abstract: Erwin Wittstock (1899-1962), the writer of German expression from Romania, has created a monumental body of works (short stories and novels), which stem from German history and culture from Transylvania. The characters he created are projections of his own life. His novel *Januar '45 oder Die höhere Pflicht*, reviewed in the present article from an intercultural point of view, is dedicated to the problem of deportation, a topic which was taboo in the communist regime. His work on the topic is shaped into a novel in Balzacian style, the author writing from the perspective of an eye witness. The problematic invites the description of power, of terror and of repression in totalitarian states. As member of the German community in Romania he depicts the Transylvanian multiethnic and multicultural society in his fiction. The elements of interculturality in his novel can be summarized as: social inter-ethnic relations, imagology, respectively the outlining of the image of otherness, also on a linguistic level.

Key words: Transylvanian history, deportation, communist Romania, communist censorship, Balzacian novel, intercultural relations, imagology.

Der 1899 in Hermannstadt geborene, 1962 in Kronstadt gestorbene Erwin Wittstock, "*Schriftsteller mit historischen Neigungen*"¹, widmet sich in seinem umfassenden Werk (Novellen

¹ Joachim Wittstock: *Erwin Wittstock. Das erzählerische Werk*. Dacia Verlag Cluj-Napoca, 1974, S. 18

und Romane) der siebenbürgischen Geschichte. Man ist der Ansicht, dass *“kein anderer deutscher Autor siebenbürgisches Leben so anschaulich und unterhaltsam, so spannend und überzeugend zu spiegeln vermocht habe”*² wie Erwin Wittstock. Seine Novellen und Romane sind Zeugnisse intensiver Einprägungskraft, seine literarischen Figuren überwiegend Projektionen aus dem eigenen Leben. Selbsterlebtes und –erfahrenes, *“freilich vielfach verändert und stilisiert”*³ hat er in seine Prosa einfließen lassen. Seine frühen Geschichten *Die Freundschaft von Kokelburg*, *Der falsche Malvasier* oder *Der Viehmarkt von Wängertsthuel* beziehen sich auf seine Schuljahre in Schässburg und Mediasch. Während des Ersten Weltkrieges, ab 1917, war er, freiwillig gemeldet, an der Front. Die Erfahrungen aus dieser Zeitspanne finden ihren Niederschlag in den Erzählungen *Hollosch* und *Die Begegnung*. Die politischen Folgen des Ersten Weltkrieges, die Loslösung Siebenbürgens von Österreich-Ungarn und seine Angliederung an Rumänien sollten auch das Werk Erwin Wittstocks beeinflussen. In mehreren Novellen widmet er sich der ungarisch-siebenbürgischen Welt.

Nach 1930 verzeichnen die Novellen eine Erweiterung der Erzählperspektive und die vertiefte Behandlung einer facettenreichen Problematik. In der Zwischenkriegszeit hat der Autor sowohl im Werk, als auch in der Publizistik Stellung zum politischen Geschehen der Zeit genommen (Roman: *Bruder nimm die Brüder mit*, 1933; Drama: *Das letzte Fest*, 1991 – aus dem Nachlass veröffentlicht; Drama: *Die Töpfer von Agnethendorf*, 1954). Die erwähnten Schriften sind nicht frei von politischen Einflüssen, das politische Geschehen und die gesellschaftlichen Umbrüche der Zeit widerspiegeln sich in seinem Werk,

² Sienerth, Stefan: *Studien und Aufsätze zur Geschichte der deutschen Literatur und Sprachwissenschaft in Südosteuropa*. Bd. II – Beiträge zur deutschen Literatur im 19. Und 20. Jahrhundert. IKGS Verlag München, 2008, S. 325.

³ Sienerth, Stefan (2008): S. 327.

“*doch gelang es ihm – ohne sich gänzlich verweigern zu können –, nicht nur in der Zeit des Nationalsozialismus, sondern auch danach, in den Jahren der rumänischen kommunistischen Diktatur, Abstand zu deren Ideologien zu halten.*”⁴

Im Zweiten Weltkrieg war er der Front aus Krankheitsgründen ferngeblieben, er machte sein Staatsexamen, erhielt das Juradiplom und eröffnete 1945 eine Anwaltskanzlei in Hermannstadt. Ab 1947 bis zu seinem Tode 1962 lebte er in Kronstadt, denn nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete er die Ärztin Thea Depner und übersiedelte nach Kronstadt. Ab 1948 war er einige Zeit als Lehrer tätig, denn er durfte nicht mehr als Rechtsanwalt arbeiten, danach erhielt er ab 1956 eine Rente vom Rumänischen Schriftstellerverband.

In den letzten Lebensjahren widmete er sich vor allem dem Roman. Zu den bedeutendsten zählen wir: *Das Jüngste Gericht in Atbirk* (Roman, 1971, aus dem Nachlass veröffentlicht), “*in dem er paradigmatisch und parabelhaft die existentiellen Erfahrungen der Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert zum Ausdruck bringt.*”⁵ Der erwähnte Roman hat einen aktuellen Bezug zur geschichtlichen Situation der Siebenbürger Sachsen nach 1945. Posthum wurde auch der Roman *Januar '45 oder Die höhere Pflicht* veröffentlicht, in dem die Problematik der Deportation aufgenommen wird. Die Beschäftigung mit der genannten Thematik kann seit Ende der 1940er Jahre nachgewiesen werden und als Mitte der 1950er Jahre der Roman abgeschlossen wurde, konnte dieser im kommunistischen Rumänien wegen der Zensur nicht publiziert werden.

Nach der Wende von 1989 wurde der Deportationsroman Erwin Wittstocks zuerst in mehr als hundert Folgen in der Zeitung *Neuer Weg* (heute: *Allgemeine Deutsche Zeitung*), ab dem 13. Juni – bis 20. November 1991, und zum 100. Geburtstag des Autors, 1998 in Buchform (2. Auflage 2002), im ADZ-Verlag Bukarest veröffentlicht.

⁴ Sienerth, Stefan (2008): S. 330.

⁵ Sienerth, Stefan: S. 331.

Erwin Wittstocks Roman umfasst eine kritische Auseinandersetzung mit siebenbürgischer Geschichte, “*ein Geschichtsbild im Wandel*”⁶, eine “*Zeit der Unruhe und der Umbrüche*”⁷, in dem es für den Autor wichtig ist, die Bedeutung des “*Hergebrachten*” zu zeigen.

Historischer Hintergrund bzw. Kontextualisierung

Rumänien, das bis zum 23. August 1944 Bündnispartner Hitlerdeutschlands gewesen war, hatte im Unterschied zu anderen südosteuropäischen Staaten (Polen, Tschechoslowakei, Ungarn) seine Deutschen am Ende des Zweiten Weltkrieges nicht vertrieben. Obwohl viele Rumäniendeutsche (Siebenbürger Sachsen und Schwaben) ihren Heerdienst bei der Waffen-SS und der Wehrmacht abgelegt hatten, legten die Rumänen die These von der Kollektivschuld der Deutschen anders aus als die übrigen kommunistischen Staaten. Die Rumäniendeutschen wurden zwar nicht vertrieben, doch standen Repressalien, die undifferenziert angewandt wurden, auf der Tagesordnung der damaligen Regierungen. Zu den bekanntesten Formen der Repression ist die Deportation vom Januar 1945 zu zählen, innerhalb derer die arbeitsfähigen Deutschen im Alter von 17 bis 45 Jahren zur Wiederaufbauarbeit in die Sowjetunion verschleppt wurden; eng damit verknüpft war die Enteignung, die schon 1945 (mit der Agrarreform) einsetzt und bis 1948 alle Unternehmen verstaatlicht.

Deportation als literarisches Thema

Das bewegte historische Ereignis der Jahre 1945-1949, die Deportation von Rumäniendeutschen zur Zwangsarbeit, war

⁶ Joachim Wittstock: *Erwin Wittstock. Das erzählerische Werk*. Dacia Verlag Cluj-Napoca, 1974, S. 18

⁷ Joachim Wittstock (1974): S. 9.

im Kommunistischen Rumänien ein von der Zensur streng überwachtetes Tabuthema.

Einleitend soll die Deportation als historisches Geschehen kurz beleuchtet werden:

“Am 6. I .1945 ist als Note Nr. 031 im Namen der Alliierten Kontrollkommission für Rumänien die Aufforderung an die rumänische Regierung ergangen, alle in Rumänien lebenden deutschen Einwohner (...) zur Arbeit zu mobilisieren.”⁸ Die Regierung Rădescu (letzte nichtkommunistische Regierung) hat gegen die Deportationsforderung protestiert. In einem Brief an Winston Churchill schätzte der Leiter der Nationalliberalen Partei, Dinu Brătianu, die Deportation *“als eine krasse Verletzung der rumänischen Souveränität [ein] und als einen Rückfall in jene Rassendiskriminierung, deren Abschaffung eine Bedingung des Waffenstillstandes war.”*⁹ Die sowjetische Seite hatte kein Ohr für die Proteste; es wurde behauptet, dass *“die deutsche Minderheit in ein ausgedehntes Spionagenetz einbezogen sei”*.¹⁰ Laut Georg Weber hat es schon seit 1944 ein Abkommen zwischen Churchill und Stalin gegeben, das den Balkan in Einflusszonen geteilt hat, Rumänien stand zu 90% unter dem Einfluss der UdSSR. Demnach konnte die Deportation nicht mehr verhindert werden; es war *“eine wahllose Aushebung zur Zwangsarbeit, da Schuldige und Unschuldige gleichermaßen genommen wurden.”*¹¹

Das historische Geschehen im Zusammenhang mit der Deportation fand ihren Niederschlag in fiktionalen und nicht-fiktionalen Texten, das Phänomen “Lager” und seine Wirklichkeit

⁸ Breithofer, Fritz (Hrsg.): *Die Deportation der Schäßburger in die UdSSR*. Schäßburger Nachbarschaft Heilbronn. 1994 (*Die Deportation von Siebenbürger Sachsen in die UdSSR*. Ein gekürzter Trendbericht von Georg Weber, Armin Nassehi, Renate Weber, Ursula Maurer, S. 9-20; hier S. 15

⁹ Breithofer, Fritz (Hrsg.): S.17

¹⁰ Breithofer, Fritz (Hrsg.): S.17

¹¹ Breithofer, Fritz (Hrsg.): S. 20

wurde beschrieben, reflektiert und kommentiert. Erwähnt werden sollen zwei prominente Namen von rumäniendeutschen Literaturwissenschaftlern, die 2015 das Thema erneut aufgreifen: Michael Markel¹² beispielsweise fragt in einem Vortrag im Nürnberger Zeitungs-Café Hermann Kesten nach der Legitimation der schönen Literatur, dieses traumatische Ereignis, nach über sieben Jahrzehnten, erneut aufzunehmen, nachdem das Thema Verschleppung und Zwangsarbeit in Gelegenheitsliteratur (im Lager entstandene Gedichte und Lieder) und Erinnerungsliteratur, an die junge Generation vermittelt wurde – und Georg Aescht¹³ in dem Aufsatz *Literatur als Mittel gegen die Ratlosigkeit vor der Zeitgeschichte*.

Erwin Wittstock stellt die Problematik der Deportation als Augenzeuge der “Aushebung”. Er wählt die Form des Gesellschaftsromans und beschreibt die siebenbürgische Gesellschaft im Januar 1945, die letzten Tage vor der eigentlichen Verschleppung und weist innerhalb der Darstellung der Deportationsproblematik auf Gewalt, staatlichen Terror und Repression in totalitären Staaten hin. Er bedient sich der Kunstmittel des Realismus, eine wirklichkeitsnahe Darstellung mit den bewährten Hauptregeln realistischer Schilderung, die Spannung wird von dem Verhältnis zwischen individuellem und kollektivem Schicksal gegeben.

Im Mittelpunkt des Geschehens steht der reiche Tuchfabrikant Georg Fellner, ein einflussreicher Mann, der versucht, seine Kinder den Massenverhaftungen zu entziehen. Die narratologische Struktur des Gesellschaftsromans *Januar '45* oder *Die höhere Pflicht* ist nach dem Vorbild von Honoré de Balzacs Roman *Vater Goriot* gestaltet. In 59 Kapiteln detaillierter Schilderung

¹² Michael Markel: <http://www.siebenbuenger.de/zeitung/artikel/kultur/14134-deportation-der-rumaeniendeutschen-im.html>: 3.4.2016; Ders.: *Die Deportation der Rumäniendeutschen im Spiegel der schönen Literatur*. Haus der Heimat, Nürnberg, 2016.

¹³ Georg Aescht: <http://www.siebenbuenger.de/zeitung/artikel/alteartikel/1681-georg-aescht-literatur-als-mittel.html>: 12.5.2016.

bewegter Zeitgeschichte der unmittelbaren Nachkriegszeit, wird die Vorbereitung zur Deportation dargestellt - die Beschreibung des Lagers wird nicht aufgenommen -, die letzten Kapitel des Romans zeigen das „Aufladen“ der Sachsen in Viehwaggons, die von Angehörigen bis Iassy verfolgt werden. Die Handlung bezieht sich auf alle Sozialschichten, der Fabrikant Martin Fellner befindet sich auf dem Höhepunkt seiner Existenz; in Rückblenden wird beschrieben, wie er es vom einfachen Arbeiter zur wohlhabendsten und einflussreichsten Persönlichkeit der Stadt gebracht hat, doch wird auch sein Verfall und, am Ende des Romans, sein Tod suggeriert, der symbolisch den Untergang der sächsischen Gemeinschaft ansagt. Die letzten Seiten des Romans umfassen eine in einen fiktiven Brief an Stalin aufgenommene eingehende Charakterisierung der siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft, zu deren Haupteigenschaften das Pflichtbewusstsein gehört und somit den Untertitel des Romans *„die höhere Pflicht“* begründet. Dieser Brief wird von Wiegand am Sterbebett Fellners gelesen.

Als Besonderheit der Narrativik E. Wittstocks ist die *„stilistische und perspektivische Programmatik, die hauptsächlich auf einen auktorialen Erzähler setzt“*¹⁴ zu erwähnen. Im Vordergrund befindet sich der allwissende Erzähler, der eine *„als wahr proklamierte Geschichte“* vermittelt. Hervorgehoben wird die *„grenzenlose, ad absurdum geführte Vaterliebe, die letztendlich in einer auf moralische Unwerte wie Egoismus, Skrupellosigkeit, Eitelkeit und natürlich Geldgier gegründeten Gesellschaft in den Ruin führen muss.“*¹⁵ Er selbst passt sich an dieses unmoralische Chaos an: Es sei hier zumindest die Bereitschaft Fellners, den Polizeiquästor zu bestechen, um seine Söhne von der Deportation zu befreien, oder die Überredung Peters, der in der rumänischen Armee gedient hat, sich an Stelle seines kleineren Sohnes, zusammen mit seiner schwangeren Frau, deportieren zu lassen.

¹⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Vater_Goriot: 23.09.2016

¹⁵ Ebenda

Es gibt mehrere Szenen, in denen Fellner über die proklamierte moralische Integrität und seine Bereitschaft zu korrumpieren, um die Söhne zu retten, reflektiert. Wie in Balzacs erwähntem Roman, umfasst das „realistische“ Erzählen auch bei Wittstock stellenweise eine stark mythologisierende Komponente, hauptsächlich wenn auf die ethischen Werte der Siebenbürger Sachsen angespielt wird, aber auch bei der Charakterisierung des rumänischen Offiziers, der Fellners Tochter heiratet, um sie von der „Aufhebung“ zu retten.

Erwin Wittstock ist auf eine authentische Gestaltungsweise bedacht. Um dies zu erreichen, verflucht er Realität (z.B. historisch genaue Zeitangaben: *„Mittwoch, dem 10., auf Donnerstag, den 11. Januar 1945, in winterlichen Stille...“*, E.W.: S. 226) und Fiktion. Die oft schonungslose Darstellung der Gesellschaft mündet schließlich in eine Kritik: obwohl Fellner mit der auf Korruption basierende Gesellschaft nicht einverstanden ist, weil diese den herkömmlichen Werten der Siebenbürger Sachsen nicht entspricht, passt er sich an die Geldfixiertheit und Unersättlichkeit des Quästors, als Vertreter der rumänischen Behörden, an, um die eigenen Ziele zu erreichen. Stefan Sienerth hat Erwin Wittstock und seine Schreibweise treffend charakterisiert:

Der Autor verfügt über die Fähigkeit der psychologischen Feinzeichnung, der Pointierung, der mehrfachen Begründung von Konfliktsituationen, er kann einen Handlungsverlauf streng komponieren, ihn nach Bedarf verdichten, verzögern oder beschleunigen. [...] Dabei verwendet der Autor eine Sprache, die fähig ist zur differenzierenden Schilderung von Gefühlen, zu Charakterzeichnungen, zur Landschafts- und Naturbeschreibung wie zur Wiedergabe von Reflexionen und Zustandaufnahmen. Sie ist überwiegend nüchtern – auch dort, wo mythische Bereiche berührt werden – und um authentische Detailtreue bemüht.¹⁶

Bei Erwin Wittstock wird die Koexistenz von Elementen zweier Diktaturen deutlich hervorgehoben: sächsische Sympathisanten

¹⁶ Stefan Sienerth (2008): S. 329.

der Nationalsozialisten und im Gebirge versteckte deutsche Soldaten (*“Marodeure der deutschen Armee”*, E.W.: S. 252) hoffen auf das Wiederkommen der Deutschen, während die Ortschaften von der russischen Armee besetzt werden. Kurze Kapitel zeigen das schnelle Tempo der Ereignisse: in Hermannstadt gibt es eine dominierende Atmosphäre der Vertrauenslosigkeit und Furcht (*“Fürchte dich vor allen! Fürchte den Quästor, die Köchin, das Mädchen, den Peter, die Sophie und hundert andere. Fürchte jeden, mit dem du sprichst! Fürchte dich wegen ihrer Schlechtigkeit, mehr noch wegen ihrer Dummheit! Was anderswo eine Selbstverständlichkeit ist, ist plötzlich ein Verbrechen. Die Leute, die du nicht zu fürchten brauchst, kannst du an den Fingern abzählen!”*; E.W.: S.54), junge Leute sprechen von Selbstmord (E.W., S.43); Opportunisten, die der ausgehenden Macht angehört haben, wie z.B. der Polizeiquästor Florescu (*“Der oberste Chef aller Kanalratten!”*, E.W. S. 34), befinden sich wieder an der Macht, jetzt mit den neuen Herren. Der Autor vertritt die Ansicht, dass die erwähnte Situation irgendwann aufgedeckt werden wird (*“Niemand kann zwei Herren dienen!”*; E.W.: S. 44)

Die vorherrschende Stimmung ist jene der Angst:

“Die Häuser sind dunkel. Die Villen liegen mit toten Fenstern in ihren Gärten. Die Tore sind versperrt. Kein Mensch ist zu sehen. Die Stadt, die Straßen, die Häuser machen schon den Eindruck des Verlassenen, des Ausgestorbenen. Aber die Stille ringsum ist nicht die Stille der Aufgelassenheit und Öde. Es ist eine trügerische, schwelende, lauschende, angstvoll beklommene Stille. “ (E. W.: S. 68); *“Pavor Nocturnus (...)* Angst in der Nacht”; die Sachsen leiden an einer *“fürchterlichen, nervenfressenden Angst”* (E. W.: S.70)

Die Sachsen leben wie Tiere (*“Wir leben wie das Vieh!”*, E. W.: S.195) oder sie wurden zu Sachen entwürdigt -

Die Deutschen Siebenbürgens sind zur Zeit das passive Objekt eines durch die Presse geschürten Feldzuges, der in Pauschalverdächtigungen, denen zu widersprechen wir nicht die Möglichkeit haben,

das Gift des Hasses nach allen Seiten austreut. Wir sollen für das Vergangene bestraft werden, aber nach dem Wesen und Ausmaß der Schuld, nach Schuldigen und Schuldlosen wird nicht gefragt. Einfach deshalb, weil wir deutscher Abstammung sind, wird in unterschiedslosem Vorgehen von ungeheuren Ausmaßen unser ganzes Dasein aufs schwerste erschüttert. (E. W. S. 150) -

und dürfen keine Meinung haben:

Es ist ein natürliches Recht der Menschen, ihre Meinungen [...] zu äußern. Wenn aber eine Diktatur durch eine andere abgelöst wird, geraten alle, die während ihrer Dauer nicht geschwiegen haben, in eine gefährliche Sackgasse, aus der zu entinnen nur wenigen gelingt. Die einen sprechen im Sinne des Gewaltherrschers aus Überzeugung, andere aus Ehrgeiz und Machtgier, die nächsten, weil sie dem auf sie ausgeübten Zwang unterliegen oder aus Not oder Beschränktheit, weil ja jene, die niemals eine Meinung haben können, fremden Einflüssen am ehesten zugänglich sind und die Tatsache, daß die Diktatur keinen Widerspruch duldet“ (E. W.: S.157)

Interkulturelle Aspekte

Der Autor des Romans *Januar '45 oder Die höhere Pflicht* verbrachte den größten Teil seines Lebens in Siebenbürgen. Das führte dazu, dass in seiner Prosa die Beziehungen zu den anderen Kulturen reichlich zum Ausdruck kommen. Obwohl die Problematik der Deportation hauptsächlich als ein spezifisch rumäniendeutsches betrachtet worden ist, in seinem “Aufhebungsroman” bedient sich Erwin Wittstock des Gesellschafts- und Zeitromans, um - ausgehend vom Schauplatz der Handlung Hermannstadt -, die multiethnische und – kulturelle siebenbürgische Gemeinschaft zu beschreiben. Neben den gewohnten siebenbürgischen Ethnien – Rumänen, Sachsen, Zigeuner, Ungarn – werden jetzt auch Russen und ein “Original-Bluts-Tscheche aufgenommen. (Dem Tschechen kommt, im Rahmen der Adoptionen zum Zweck des Entzugs vom Deportieren, eine bestimmte Rolle zu)

Auf der Ebene des Interkulturellen können folgende Aspekte erwähnt werden: Darstellung von interethnischen gesellschaftlichen Beziehungen, Imagologisches, bzw. Konturierung von Bildern des jeweils “Anderen” und die Sprache.

Darstellung von interethnischen gesellschaftlichen Beziehungen

Vom ersten Kapitel des Romans wird ein interkulturelles deutsch-rumänisches soziales Umfeld, mit genauen referentiellen Orts- und Zeitangaben, festgelegt. Die Handlung spielt in *“Hermannstadt, dem geschichtlichen, politischen und kulturellen Mittelpunkt der Siebenbürger Sachsen...”* (E. W.: S. 6). Herangezogen werden Ereignisse, die die Folge der im August 1944 stattgefundenen *“große[n] politische[n] Wendung Rumäniens”* (E. W.: S. 5) darstellen. Schon der erste Satz des Romans weist auf die rumänische Kontextualisierung hin: *“Nach dem Sturz des Marschalls Antonescu, des faschistischen Führers Rumäniens.....”* (E. W.: S. 5) folgt eine Zeit, in der von Chaos und Korruption, von der Fälschung von Listen zur Aufhebung gesprochen wird. Als Leser lernt man nicht nur die Hermannstädter Sachsen kennen, sondern ihr Zusammenleben mit den anderen Nationalitäten, wie er die “Mitwohnenden” wahrnimmt und versteht, wie miteinander kommuniziert wird oder wie sie sich gegenseitig ergänzen und beeinflussen. Das Bild, das zustandekommt, ist meistens ein authentisches, denn er setzt sich kritisch mit der Gesellschaft auseinander. Der Gegensatz Deutsch (vertreten durch die Sachsen) – Rumänisch wird deutlich: die Sachsen sind reich, ihnen gehört die Industrie und die neue Technologie. Demgegenüber sind die Rumänen arm, wohnen in kleinen Häusern an der Peripherie der Stadt und arbeiten für kleine Löhne in den Unternehmen der Sachsen. Deshalb kommt auch ein gewisser Neid zum Ausdruck, z.B. in dem Gespräch des Kommunisten Simeon Savu mit Norbert

Fellner. Der rumänische Arbeiter hofft, dass die Arbeiterklasse, die er repräsentiert, durch das “neue” Regime an die Macht kommt. Der ausführliche Dialog der beiden angeführten Gestalten umfasst rumänische Geschichte und gemeinsames Schicksal der beiden Ethnien, während der Antonescu-Diktatur:

Gegen die Diktatur des Marschalls Antonescu haben die neunzehn Millionen des rumänischen Staatsvolks, solange die Zeit noch nicht reif war, nichts unternehmen können. Ebenso wenig haben die Sachsen verhindern können, daß der Marschall durch Gesetz eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes schuf, die er mit dem Namen ‘Deutsche Volksgruppe in Rumänien’ versah und als ‘integrierenden Bestandteil des legionären Staates’ noch besonders hervorhob und zugleich jeden Staatsbürger deutscher Herkunft zum Mitglied dieser neuen Anstalt erklärte und unter Strafanordnung dem Führer der ‘Volksgruppe’ gegenüber zu Gehorsam verpflichtete. (E. W.: S. 151)

In der Absicht in seinem Roman “wahre” geschichtliche Tatsachen zu bearbeiten, weist der Autor darauf hin, dass die Mehrheit des Volkes die Zugehörigkeit zu den beiden extremistischen Gruppierungen¹⁷ abgelehnt haben, doch weder die Rumänen noch die Sachsen konnten in der Antonescu-Diktatur ihrem Protest Ausdruck geben.

Im ganzen Roman wird, neben der Charakterisierung der Sitten und Gebräuche und der Konstruktion des sächsischen Eigenbildes, die Darstellung der rumänischen Umgebung aufgenommen. Zahlreiche rumänische Gestalten, die einerseits zu den Behörden gehören, andererseits ihre Solidarität gegenüber den Sachsen zeigen, ergänzen die Personenkonstellation von Wittstocks Roman. Zwei Vertreter der rumänischen Behörden konturieren sich im Roman: der objective Präfekt Cora und der korrupte Polizeiquästor Florea Florescu, auf dessen Bild wir in diesem Aufsatz eingehen werden.

¹⁷ (Erneuerungsbewegung, später Deutsche Volksgruppe; Legionäre Bewegung des Erzengels Michael)

Erwin Wittstock verwendet oft Ironie in der Darstellung, keine beißende sondern ein gutmütige Ironie, vor allem wenn es um seine Landsleute geht. So z.B. hebt er hervor, dass Fellners Söhne entschieden waren, ihre Pflicht zu tun, doch mussten sie sich der *“Vollgewalt des Vaters”* (E. W.: S. 27) beugen.

Einige Beispiele von rumänischen Figuren, die ihre Solidarität gegenüber den Sachsen zeigen sind: der rumänische Chauffeur Francisc Verzar, der trotz aller Gefahren bereit ist, für die Fellnersche Familie zu arbeiten, deren Söhne ins Gebirge oder aufs Dorf zu rumänischen Bauernfamilien zu fahren, um versteckt zu werden; Stan Vasile bietet den Flüchtlingen Herberge im Gebirge; Traian Lupu, ein rumänischer Leutnant, wirbt um Fellners Tochter, es soll eine *“Scheinehe sein”*, eine *“Heirat als Camouflage”* (E. W.: S.160), damit diese von der Deportation befreit wird, doch als der Vater zögert, weil dann die kulturellen Werte der Sachsen, nicht mehr an die Nachkommen übertragen werden -

“Der Mensch (...) hat eine Seele, und die Seele hat sich unter den Einflüssen einer bestimmten Tradition, einer bestimmten Kultur, eines bestimmten Familiensinns, einer bestimmten Sprache und religiösen Erziehung so und so entwickelt, die das totale Persönlichkeitsempfinden durchtränkt und deren Eigenart der Menschen deshalb, als zu seinem Wesen unveräußerlich gehörend, nicht gerne preisgeben, sondern auch auf die Erziehung seiner – vorhandenen oder kommenden – Kinder übertragen möchte...” (E. W.: S. 103) –

verlangt Traian Lupu eine direkte Antwort, die im Einklang mit den herkömmlichen sächsischen Sitten sein soll: *“Sie brauchen mir in einem kurzen Satz dann einfach zu erklären: Ich bin ein Siebenbürger Sachse. Ich bin dagegen, daß meine Tochter einen Rumänen heiratet!”* (E. W.: S. 104) Anders ist die Haltung des Kommunisten und Atheisten Savu, der im Gespräch mit Norbert Fellner, sich als *“ein allzu glaubenswilliger Gläubiger seiner Lehre”* (E. W.: S.284) zeigt und die Meinung vertritt, dass die sächsischen Industriellen ihren *“proletarischen Stolz*

verletzen” (E.W.: S.286). Er übernimmt gedankenlos die Propaganda des neuen Regimes, doch zeigt er auch die Bereitschaft, die Fellnersche Wohnung zu besuchen, wo er zu der Schlussfolgerung gelangt, die Fellners seien keine Chauvinisten.

Obwohl in Hermannstadt die Mehrheit von Rumänen und Sachsen gegeben ist, erscheinen im gegebenen Augenblick die feindlichen Russen, die die Stadt besetzen und ausplündern. Eine Ausnahme bildet der russische Hauptmann Mischa, der im Fellnerschen Haus einquartiert ist, trotz Sprachbarrieren mit den Mitgliedern der Familie Fellner kommuniziert und versucht, diesen zu helfen.

Der Neigung, die eigenen Kinder von der Aushebung zu retten, verfallen viele sächsischen Familien. Vor allem wohlhabende Sachsen besuchen die Armenstiftung, um mit Hilfe einiger Insassen von da ihre Sprößlinge zu befreien, denn durch Adoption würden sächsische Kinder rumänische, ungarische, jüdische oder tschechische Namen bekommen und so der Deportation ferngeblieben. Ironisch wird ein gewisser Herr Paulitschek dargestellt, der *“statt Strümpfen Fußlappen”* (E.W.: S.35) trug, doch *“wurzelechter Original-Bluts-Tscheche”* (E.W.: S. 36) war und gegen gewisse Geldsummen, die Bereitschaft zeigte, Adoptivvater für mehrere sächsische Töchter zu werden:

“Er nahm ein großes Notizbuch hervor und trug mit Bleistift den Namen Hedwig Fellner und ihr Geburtsdatum und die Anschrift ein und wiederholte dienstfertig, daß er das arme Mädchen an Kindesstatt anzunehmen gerne bereit sei, wobei es sich von selbst verstehe, daß der Adoptionsvertrag, wann immer es als erwünscht bezeichnet werden sollte, aufgelöst werden kann. Als Entgelt wurde vereinbart, er solle einen neuen Wintermantel und ein Geldgeschenk von zwanzigtausend Lei und zweimal wöchentlich, am Montag und Donnerstag, am Tisch der Familie Fellner das Mittagessen einnehmen.” (E. W.: S. 36)

Imagologisches – Konturierung von Bildern des jeweils “Anderen”

Die Gestalt, die am besten konturiert wird, ist jene des Polizeiquästors Florea Florescu “*Der oberste Chef aller Kanalratten!*”, eine äußerst korrupte Gestalt, der alle anderen Staatsbehörden verleumdet, um die eigenen Ziele zu erreichen. Er verspricht Fellner, gegen gewisse Geldsummen, die Deportationslisten zu verfälschen.

Erwin Wittstock gelingt es meisterhaft, einen Schuft höchsten Grades zu zeichnen: Florescu hat in dem ausgehenden Regime gedient und jetzt will er auch in dem neuen Fuß fassen:

“Nun, Herr Florescu, Polizeiquästor in der Zeit des Marschalls Antonescu und seither noch im Amt verblieben, weiß, daß ihn seit Wochen die Gefahr umlauert, aber er hat bis heute vormittag, trotz schweren Sorgen, einen Funken guten Mutes, ja zeitweilig eine ganz nichtsnutzige, sich selbst und die Welt belächelnde Zuversicht, sogar eine schmeichelnde, wohltuende Gewißheit gehabt, daß ihm der rechte Augenblick zu erhaschen schon noch gelingen werde, dem vergeltenden Schicksal mit konzilianter Verbeugung zu entschlüpfen.” (E.W.: S. 157)

Während der Handlung wirkt er als sehr freundlich gegenüber Fellner und den anderen sächsischen Industriellen, er verspricht viel, denn er sammelt Bestechungsgelder von zahlreichen Sachsen, um sich zu retten. Er wird als Egoist und Egozentrist dargestellt, der nicht einmal die eigene Familie berücksichtigt:

“Die Flucht in die Türkei ist eine reine Geldfrage. Geld muß man für jeden Fall haben. Die Kinder sind fast erwachsen, fast selbständig, die bringen sich, wenn der Vater in der Heimat fehlt, allein vorwärts. Auch die Frau wird sich zurechtfinden, es bleibt ihr der ganze Hausrat mit vielen Sachen, die sie verkaufen kann, und für den Fall, daß man in der Wohnung eine Beschlagnahme durchführt, muß man Geld und Schmuck und alles Wertvolle auf alle Verwandten verteilen. Ob Anschluß an das Regime der kommenden Gewalthaber, ob Flucht in die Türkei: Geld ist vorallem vonnöten.” (E.W.: S. 157)

Doch bei allem schurkischen Wesen, das der Autor umfassend beschreibt, werden bei diesen Opportunisten auch Momente der Angst konturiert,

“die seinen [des Quästors] neurasthenischen, zerbrechlichen Leib mit kalten Schauern durchdringt und auch noch mit dem erdrückenden Alp peinigt: Daß bei diesen kommenden, seltsam gefühllosen Menschen vielleicht auch ein rechtzeitiger Anschluß nichts mehr nützen wird, da sie den Wohlmeinenden, der ihnen zu folgen gewillt ist, eine Zeitlang zwar ausnützen und sein unter dem Diensteid der Verschwiegenheit erworbenes Wissen in die Geheimakten ihrer weitverzweigten Sicherheitsbehörden zwar hineinfließen lassen werden, bei ihrer unberechenbaren und unbeeinflussbaren Verstocktheit ihn aber hernach mit einem Fußtritt doch an die Luft oder noch schlechtenfalls ins Lager oder in den Kerker befördern werden. Ja, Florea Florescu hat seine besonderen Sorgen, zumal wenn er daran zurückdenkt, daß er vor zwei Jahren von Hermannstadt für einige Monate nach Karlsburg versetzt gewesen war. Wenn er an seine Amtstätigkeit in Karlsburg zurückdenkt. Kein Mensch in Hermannstadt, nicht einmal seine Frau weiß etwas von dieser Sorge.” (E. W.: S.158)

Als Florescu als Angestellter des Antonescu-Regimes erkannt wird und von der Heirat Hedwig Fellners mit dem rumänischen Leutnant Traian Lupu erfährt, verschwindet sein scheinbar freundliches Wesen und seine Haltung gegenüber Fellner verändert sich. Bei einem Treffen im “Römischen Kaiser” beleidigt der Quästor Fellner und die ganze sächsische Gemeinschaft:

“Ist es wirklich wahr, was die Leute sagen, daß ein Deutscher niemals aufrichtig sein kann? Daß jeder von ihnen ein verschlagener Hund ist? Vielleicht können Sie gar nichts dafür, daß Sie so sind, wie Sie sind...?” (E. W.: S.159)

Die Sprache

Auch auf sprachlicher Ebene sind interkulturelle Aspekte zu verzeichnen. Neben dem gewohnten “siebenbürgischen Deutsch”, in dem der Einfluss der mitlebenden Ethnien (rumänisch,

ungarisch) nicht zu übersehen ist, werden einfach viele rumänische Wörter aus dem Bereich Wirtschaft oder der Verwaltung als solche aufgenommen - z.B. „*Proces verbal*“ (S. 74); „*Finanz-administration*“ (S.75), „*Post fix*“, „*Registru special*“, „*Randament*“, „*Controlor economic*“, „*Administrator de supraveghere*“ (S. 75) „*sub aspect fiscal*“ (S. 78) - die graphisch in Schrägschrift markiert sind. Auch an anderen Stellen verwendet er das Rumänische: - Savu sagt: „*am distrus un capitalist*“ („Ich habe einen Kapitalisten vernichtet“; S.161) oder die Aufhebung wird als eine „*lovitură mortală*“ (ein tödlicher Stoß) (S.240), an dem Tausende von unschuldigen Menschen zugrundegehen werden, charakterisiert.

Fazit

Das Gesellschaftsbild, das Erwin Wittstock konstruiert, umfasst mehrere Kulturen, die in dem multikulturellen Raum Siebenbürgen zu Hause sind. Neben der Identität und Kultur der sächsischen Gemeinschaft, werden Bilder des Anderen bzw. Fremden dargestellt, doch zwischen beiden Gruppierungen gibt es Interaktionsprozesse, die meistens auf Gegenseitigkeit, auf Toleranz und einer bestimmter Akzeptanz beruhen. Das von E. Wittstock dargestellte „Fremde“ ist als in einem gewissen Grad bekannt vorausgesetzt, es beruht auf einer gemeinsame Basis, die von zusammen erlebten Ereignissen gegeben ist. Die „Fremdheit“ ist als komplementär für alle Gruppen zu betrachten, führt zur interkulturellen Kommunikation und umfasst einen gewissen Respekt vor der anderen Kultur. Die Öffnung gegenüber dem Fremden bringt eine Erweiterung des Eigenen, dabei wird die im Spannungsfeld der Begegnung mit dem Fremden liegende eigene Identität immer wieder neu definiert.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Wittstock, Erwin: *Januar '45 oder Die höhere Pflicht*. ADZ-Verlag Bukarest: 2002.

Sekundärliteratur

Baier, Hannelore: *Russland-Deportierte erinnern sich. Schicksale Volksdeutscher aus Rumänien 1945-1990*. Verlag der Zeitung "Neuer Weg", Bukarest: 1992

Baier, Hannelore (Hrsg.): *Tief in Rusland bei Stalino. Erinnerungen und Dokumente zur Deportation in die Sowjetunion 1945*. ADZ Verla, Bukarest: 2000.

Breithofer, Fritz (Hrsg.): *Die Deportation der Schäßburger in die UdSSR*. Schäßburger Nachbarschaft, Heilbronn: 1994.

Fischer, Markus: *Siebenbürgische Vergangenheitsbewältigung. Erwin Wittstocks Deportationsroman *Januar ,45 oder Die höhere Pflicht**, in: *Temeswarer Beiträge zur Germanistik*, hg. von Roxana Nubert, Bd. 11, Temeswar: 2014, S. 97-116.

Markel, Michael: *Die Deportation der Rumäniendeutschen im Spiegel der schönen Literatur*. Haus der Heimat, Nürnberg: 2016.

Onișoru, Gheorghe: *Das Drama der rußlanddeportierten Deutschen aus Rumänien in der Erinnerungsliteratur*. In: *Deutsche und Rumänen in der Erinnerungsliteratur. Memorialistik als Geschichtsquelle*. Hrsg. Krista Zach und Cornelius R. Zach. IKGS Verlag, München: 2005.

Sienert, Stefan: *Studien und Aufsätze zur Geschichte der deutschen Literatur und Sprachwissenschaft in Südosteuropa. Band II: Beiträge zur deutschen Literatur in Südosteuropa im 19. Und 20. Jahrhundert*. IKGS-Verlag, München: 2008.

Weber, Georg / Weber-Schlenther, Renate / Nassehi, Arnim / Sill, Oliver / Kneer, Georg: *Die Deportation von*

Siebenbürger Sachsen in die Sowjetunion 1945-1949. Bd. I: Die Deportation als historisches Geschehen. Band III: Quellen und Bilder. Böhlau Verlag, Köln, Weimar, Wien: 1995.

Wittstock, Joachim: Erwin Wittstock. Das erzählerische Werk. Dacia Verlag, Cluj-Napoca: 1974.

Internetadressen:

Aescht, Georg: “Literatur als Mittel gegen die Ratlosigkeit vor der Zeitgeschichte.” Siebenbürgische Zeitung vom 3. Februar 2014.

<http://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/alteartikel/1681-georg-aescht-literatur-als-mittel.html>: 12.5.2016

https://de.wikipedia.org/wiki/Vater_Goriot : 23.9.2016